

Zeitschrift: Baselbieter Heimatblätter
Herausgeber: Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland
Band: 69 (2004)
Heft: 1

Artikel: "S Lase vom e Tèxt uff Èlsassisch soll zärscht emol e Plasier se."
Autor: Utz, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-859910>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

hielten als Verpflegung einen halben Schoppen Wein, eine Wurst und einen Weggen. 1968 wurde die heutige grosszügige Schulanlage gebaut.

Der Wisenbergturm

Der Wisenberg, der 1914–1918 im Konzept der *Fortifikation Hauenstein* eine zentrale Rolle spielte, wurde schon in früher Zeit als Hochwacht benutzt. Von hier aus wurden durch Rauch- und Feuer-

zeichen in unsicheren Zeiten die Truppen alarmiert und die Bevölkerung vor dem nahenden Feind gewarnt. Während des Ersten Weltkrieges diente ein hölzerner Turm der Artillerie als Beobachtungspunkt. Männiglich rühmte die schöne Rundschau von diesem 1000 Meter hohen Berg. Der Verkehrsverein Baselland stiess 1926 auf grosse Zustimmung, als seine Mitglieder einen Aussichtsturm errichteten. Der gute frequentierte Turm musste mehrmals aufgestockt werden, weil die Bäume ihn zu überragen drohten.

Literatur

Bitterli P.: 750 Jahre Wisen. Wisen 1976.

Mösch J.: Die Kapelle Mariä Himmelfahrt und St. Josef in Wisen. In: St. Ursenglocken 1942, Nr. 50.

Sigrist H.: Der Kauf der Herrschaft Gösgen 1458. In: Jahrbuch für solothurnische Geschichte 1958. Bd. 31.

Tanner K. M.: Die Wisenberg-Panoramen von Samuel Birmann (1913) und Peter Schmid-Ruosch (1990). Begleittext zur Mappe [mit den beiden Panoramen]. Liestal 1996.

Wunderlin D.: 75 Jahre Verkehrsverein Baselland 1916-1991. Das Baselbiet als Kurgebiet und Ferienland. Anhang zum Jahresbericht 1990 des Verkehrsvereins Baselland. Liestal 1991, S. 16–42.

Hans Utz

«'S Lase vom e Tèxt uff Èlsässisch soll zärscht emol e Plasier se.»

Unter diesem Motto versammelten sich am 24. Mai und am 4. Oktober 2003 über hundert Personen, für welche Elsässisch mehr ist als eine Umgangssprache, nämlich ein Anliegen: Schriftsteller/innen, Musiker/innen, Schauspieler/innen, aber auch Sprachforscher/innen, Journalisten und Journalistinnen, Leiter/innen von Elsässisch-Kursen und Lehrer/innen.

Einberufen hatte die Symposien die «Groupe d'études et de recherches interdisciplinaires sur le plurilinguisme en Alsace et en Europe» (GERIPA) der Universität de Haute Alsace unter der Leitung

von Professor Albert Hudlett und dem Linguisten und Sprachlehrer Edgar Zeidler. Die beiden initiativen Kongressleiter strebten nicht nur eine Analyse, sondern eine Veränderung der altbekannten Probleme an: Elsässisch gewinnt zwar wieder an Beliebtheit, aber gerade bei der jungen Generation wird eine Verbreitung dadurch behindert, dass der Dialekt schwer zu lesen ist. Zwar ist die «orthografische Anarchie» des Elsässischen (L. Schneegans, 1896) seit über hundert Jahren beklagt und in verschiedenen Kodifikationsversuchen zu überwinden versucht worden – aber ohne Erfolg.

Albert Hudlett und Edgar Zeidler gingen nun wie Eugen Dieth in der Schweiz 1938 davon aus, dass ein Schreibsystem – «un système graphique» – einerseits möglichst genau die Aussprache wiedergeben soll, andererseits die aus der Hochsprache gewohnten Buchstabenbilder respektieren muss, um die Lektüre zu erleichtern. Und sie packten die Gelegenheit der beiden Symposien gleich beim Schopf, in dem sie den Teilnehmenden ihre CHARTA DER HARMONISIERTEN SCHREIBWEISE DER ELSÄSSISCHEN MUNDARTEN (CHARTÉ DE LA GRAPHIE HARMONISÉE DES PARLERS ALSACIENS) vorlegten und sie mit Unterschrift darauf verpflichteten. Diese Charta besticht durch eine wissenschaftlich-systematische Fundierung der Schreibweise, die in zwölf Regeln und drei Tabellen zusammengefasst ist. Die Autoren nutzen dabei ein grosses Reper-

toire an Betonungszeichen, um der Forderung nach genauer Abbildung des Dialekts nachzukommen, aber suchen auch immer den Anschluss an die Schreibung der Hochsprache. Vorsorglich geben sich auch Hinweise darauf, wie die Zeichen in der Computer-Tastatur gefunden werden können. Dass sie trotz des moralischen Drucks auf eine Vereinheitlichung der Sprache aber weit davon entfernt sind, den Dialekt einebnen zu wollen, zeigt die Karte auf der letzten Umschlagseite. Für das hochdeutsche «gesehen» werden hier vom lothringischen Wort «gesinn» in der Mosel-Gegend über «gesehn», «sèhn», «sihn», «sahn», «sah», «gsah» bis zum hochalemannischen Wort «seh» in Altkirch acht verschiedene Formen aufgezählt – und alle haben sie ihre Berechtigung; nur sollten sie nach dem einheitlichen System geschrieben werden, dem Erfolg zu wünschen ist.

Hudlett Albert, Zeidler Edgar: CHARTÉ DE LA GRAPHIE HARMONISÉE DES PARLERS ALSACIENS. Système graphique GRAPHAL/GERIPA. Publication du Centre de Recherche sur l'Europe Littéraire (C.R.E.L.) – 5 Euro.

Die Charta kann bestellt werden bei GERIPA (A. Hudlett), 10 rue des Frères Lumière, 68093 Mulhouse Cedex. Bitte einen Check über 5 Euro (Porto ist eingeschlossen) beilegen, adressiert an: Monsieur l'Agent comptable de l'Université de Haute Alsace. Informationen über Email: A.Hudlett@evhr.net.

Eine deutsche Fassung (ohne Vorwort) als Textdatei ist erhältlich bei utz@intergga.ch.

Für Sie: www.regiogeschichte.ch

Wir sind alle Ausländer, irgendwann in unserem Leben. Die wenigsten Einwohnerinnen und Einwohner der Region Basel sind dort geboren oder aufgewachsen, wo sie heute im Register eingetragen sind. Im letzten halben Jahrhundert haben Abertausende von Menschen ihren Ar-

beits- und Wohnort gewechselt. Doch auch der mobilste Mensch will, ist er einmal gelandet, wissen, mit wem er es neu zu tun hat. Die einen treten dann einem Verein bei, die anderen steigen in die Gemeindepolitik ein. Und die dritten fangen an, sich Fragen zu stellen. Warum gibt es